

Wer's versteht kann hier das scheinbar Unbedeutendste als ein Kennzeichen des schönen Ganzen herausfinden. Nicht diese ganz ungefuchte und doch ungemein malerische Gruppierung der Felder, wie hier Wiese und Kornflur, dort Weinberg und Obstgelände zusammenliegen, schachbrettähnlich angeordnet sind, oder die verschiedene Mannigfaltigkeit, in welcher sich da Dorf an Dorf reiht, nur ist's, was das Auge befriedigt; auch Kleineres und Nebenächlicheres kann dazu beitragen. Dinge, welche auf der Ebene und in der Nähe gesehen, wenig oder gar keinen Reiz haben, können ganz interessant werden, wenn man sie in der Tiefe unter sich sieht oder sie aus der Entfernung betrachtet. Ein Fußsteig z. B., der durch ein grünes Feld oder durch Saaten läuft und dadurch, daß er diese teilt, auch einen Abtich der Farben macht, eine ganz einfache Straße, eine Brücke, ein kleiner Bach, der an mehreren Orten hervorglitzert, während er an anderen wieder verschwindet; alles das kann dahin wirken, die Gegend rund umher zu beleben. Und diese Belebung wird erst recht behätigt durch das menschliche Beiwerk, das allenthalben hervortritt. Auf allen Feldern ist's rührig und geschäftig; es geht zwar schon auf den Abend zu, aber noch immer kommen dort unten aus dem Dorfe Leute heraus, um auf die Flur zu eilen und sie völlig von den reichen Garben frei zu machen, die dort wieder der hochbeladene schwankende Erntewagen heimwärts führt. Jetzt ist's die Ernte, die dieses rege und emsige Treiben bis spät in die Nacht hinein da im Thalgrund ringsum hervorrufst; in wenigen Tagen sieht man dazu die schneeweiß blinkenden Hemdärmel fleißiger Mähderten herausgeschimmern und hochgeschwungene Senfen blitzen und die stärkende Luft des Dhmads, „Grummet“ hier zu Lande geheißen, steigt zur Höhe auf; und wieder ein paar Wochen später, wenn Gott sein Gedeihen zu der Leute Hoffnungen gibt, dann wird's noch weiter den Berg herauf lebendig, die Weinberge, die ihn rings umlagern und an seiner Südseite ziemlich weit an ihm aufsteigen, beleben sich mit den fröhlichen, jauchzenden die schönste Arbeit des Jahres vollbringenden Winzern, und, wie jetzt die fürnerreichen Garben, dann füllen die großen Kufen die zum Dorfe fahrenden Wagen, in denen die flüssige Ernte der Rebengelände hin- und wieder schwankt, mansehnlich, ja fast widrig anzuschauen, und doch der Urstoff des köstlichsten aller Getränke, des auch hier dem traubenreichen Franken alle Ehre machenden Weines. Dann jedoch währt's nicht mehr lange, und das jetzt noch so frisch grüne Nebenlaub ist gelb gefärbt, auch das der Waldbäume droben wird ihm ähnlich und ähnlicher und endlich, in einer Nacht ist schon ein gutes Teil desselben abgefallen, der erste Frost ist gekommen, der Vorbote des nahen Schnees, der rasch Wald und Flur hier und weit hinaus einhüllt und auch St. Kunigundens Kapell' einsam und verlassen macht.

Man sieht von unserm Berge aus Würzburg, wenigstens Schloß Marienberg und die ihm gegenüberliegende Nikolauskapelle, das „Käppel“, wie sie im Volksmunde heißt, doch haben wir beide heute noch nicht gewahren können. Da schießt's auf einmal wie eine Leuchtgarbe dort von der untergehenden Sonne auf und aus ihr tritt klar und deutlich, wie auf Goldgrund gemalt, das gesuchte Kirchlein heraus, uns plötzlich überraschend nahe gerückt. Es zeigt uns die Richtung an, der hier die Eisenbahn, dort der Fluß zustreben: beide kann man eine Strecke verfolgen, dort über dem Wald schlängeln sich die Rauchwolken des rasch zum Mainthal hinabeilenden Zuges hin, und dieses selbst öffnet sich von Kitzingen bis Marktbreit, wenigstens zum guten Teil, dem Blick. Es braucht nicht viel Wasser zu sein, das sich einem Landschaftsbild einflügt, es braucht nicht einmal im unmittelbaren Vordergrund seinen Spiegel schimmern zu lassen; wenn es auch entfernter erscheint, so verleiht es jenem doch seinen eigentüm-